

Der Weg vom Bauernhof zur Gerberei

Eine Haut bzw. ein Leder durchläuft heute in der Regel mehrere Ortswechsel bis es als fertiger Lederartikel auf den Ladentisch gelangt. Zwei dieser Wege liegen noch vor dem Beginn der eigentlichen Lederproduktion: der Transport der lebenden Tiere zum Schlachthof sowie der Transport der Rohhäute zur Gerberei. Sie spielen in der Gesamtbetrachtung des Leders eine maßgebliche Rolle, weil sie die Qualität des späteren Produktes beeinflussen und dessen ökologische und ökonomische Bilanz des fertigen Leders mitbestimmen.

Tiertransporte tiergerecht gestalten

Tiertransporte geraten in letzter Zeit immer wieder in die Schlagzeilen. Zwar sind nach der Aussage von Behörden gravierende Mängel nur bei 1 % der Transporte zu beklagen, doch aus tierschützerischer Sicht ist jedes gequälte Tier eines zuviel. Aus Gedankenlosigkeit oder Gewinnsucht werden Tiere unter erbarmungswürdigen Bedingungen über hunderte, zum Teil tausende von Kilometern durch die Lande gefahren. Zusammengepfercht in engen LKW's bei häufig extremen Temperaturen müssen die Tiere ohne Wasser auskommen. Verantwortungsbewußte Verbraucher/innen können Produkte von derart mißhandelten Tieren nicht guten Gewissens kaufen.

Abgesehen von den ethischen Bedenken, die eine solche Behandlung von lebenden Kreaturen mit sich bringt, verursacht dieses verurteilenswürdige Handeln auch materielle Verluste, die freilich nicht auf Kosten der Transporteure gehen. Die Häutequalität leidet unter solchen Transportverhältnissen, die viele Arten von Verletzungen bei den Tieren verursachen: Treiberstiche, Blutergüsse, Quetschungen, Schürfungen bis hin zu offenen Wunden. Fast ein Viertel der Hautschäden rühren nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Qualitätshäute e.V. von mangelhaften Transportverhältnissen her. Für den Gerber bedeuten diese Schäden eine vermeidbare und deshalb umso unerfreulichere Qualitäts- und Wertminderung des Leders.

Um die negativen Auswirkungen von schlechten Tiertransportbedingungen zu vermindern, hat die Bundesregierung Anfang Februar ein neues Gesetz verabschiedet. Es setzt schärfere Mindeststandards für Tiertransporte fest. Dazu gehört z.B. eine Regelung, die Versorgungspausen bei mehr als achtstündigen Transporten vorschreibt. Tierschützer beklagen allerdings, dass die Regelungen nicht weit genug gehen, weil diese Pausen nur bei bestimmten Transportfahrzeugtypen eingehalten werden müssen. Auch die Rahmenbedingungen (z.B. Exportvergünstigungen für die Ausfuhr lebender Tiere innerhalb der EU), die aufgrund hoher Gewinnerwartungen zu den unerfreulichen Transportmethoden anregen, haben nach wie vor Bestand. Sicherlich werden Tierschutzorganisationen deshalb mit Recht weiter um bessere Verhältnisse bei Tiertransporten kämpfen. Sie vertreten dabei (bewusst oder unbewusst) auch die Interessen der Lederindustrie.

Rohhauttransport - je kürzer umso besser

Der nachfolgende Weg, den eine Tierhaut zurücklegen muss, ist der vom Schlachthof zur Gerberei. Hier sind andere Gesichtspunkte zu bedenken, um die Qualität des späteren Leders zu sichern und gleichzeitig die Öko-Bilanz des späteren Produktes nicht zu verschlechtern.

Die Herausforderung an den Rohhauttransport besteht darin, die Häute vor Fäulnis zu schützen. Hierzu stehen dem Transporteur verschiedene Methoden zur Verfügung. Die am weitesten verbreitete Methode ist die der Behandlung der Rohhäute mit Salz oder Salzlake. Das Salz (chemisch gesehen handelt es sich um einfaches Kochsalz) bindet das in der feuchten Rohware vorhandene Wasser. Den Fäulnisregnern (Bakterien) steht so nicht

mehr genug Feuchtigkeit für die Durchführung der Zersetzungsprozesses zur Verfügung (Fäulnis ist der Vorgang des Abbaus von eiweißhaltigen Stoffen, also Blut, Fleischreste, Haut, etc.). Die Rohhäute sind so vor dem Zerfall geschützt.

Das Salz birgt allerdings auch Probleme, da es in der Wasserwerkstatt der Gerberei aus der Rohware herausgewaschen und mit dem Abwasser in die Kläranlage gespült wird. Gelöstes Salz läßt sich nur schwer aus dem Abwasser entfernen. Es gelangt in die Gewässer, wo es zur belastenden Erhöhung der Salzkonzentration führt.

Eine zweite Methode der Rohhautkonservierung ist die Kühlung. Die Häute werden mittels Eis oder in Kühlwagen auf niedrige Temperaturen gebracht, so dass die Fäulniserreger ihre Lebensfunktionen (Vermehrung und Ernährung durch Zersetzung der Eiweißstoffe) kaum noch ausüben können. Die Rohhäute bleiben über längere Zeit in frischem Zustand. Dieses Verfahren ist dem der Salzkonservierung überlegen, weil es keine direkte Belastung der Umwelt nach sich zieht. Die Herstellung von Eis bzw. die Kühlung der Transportwagen ist jedoch mit einem erhöhten Energieeinsatz und den entsprechenden ökologischen Folgen verbunden.

Auch die Konservierung von Rohhäuten mit Hilfe chemischer Pestizide ist möglich, aus ökologischer Sicht jedoch abzulehnen. Die einhergehende Belastung der Umwelt und der Gesundheit sollten in jedem Fall vermieden werden.

Die bei weitem günstigste Form des Transportes von Rohhäuten zwischen Schlachthof und Gerberei ist die unmittelbare Verbringung der Häute von einem Ort zum anderen. Wenn die Transportzeit nur wenige Stunden beträgt, ist eine Konservierung der Rohhäute nicht notwendig. Diese Bedingung ist nur gegeben, wenn Schlachthof und Gerberei nahe beieinander liegen. Unnötige Umweltbelastungen werden so vermieden. Außerdem ist die Einarbeitung frischer Häute auch für die Gerberei am günstigsten.

Aus all diesen Erkenntnissen heraus bemüht sich die Firma Schomisch, die Transportwege vom Bauernhof zum Schlachthof und weiter zur Gerberei so kurz wie möglich zu halten. Deshalb werden für *ecopell*- Leder ausschließlich Häute von Rindern aus landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland verwendet. So kann für den kurzen Transport der Rohhäute in den meisten Fällen auf eine Konservierung verzichtet werden. Die Zusammenarbeit mit Höfen, die eine artgerechtere Tierhaltung betreiben, wird kurz- und mittelfristig intensiviert. Die Transportbedingungen für die lebenden Tiere sind in den Richtlinien der Interessensverbände dieser Betriebe zugunsten der Tiere geregelt.

Beim Thema Transport zeigt sich wieder einmal deutlich, daß Ökonomie und Ökologie keine Widersprüche bilden müssen, sondern im Gegenteil gemeinsame Interessen haben, die leider zu oft übersehen werden.